

Modellprojekt „Neugeborenen-Hörscreening in der Oberpfalz“

Eine grundlegende Voraussetzung für eine normale sprach- und psychosoziale Entwicklung von Kindern ist ein normales Hörvermögen ab der Geburt. Meist werden Hörstörungen bei Kindern jedoch erst viel zu spät – in der Regel zwischen 16,4 und 31,4 Monaten – diagnostiziert. Besonders bei hochgradigen Hörstörungen ist aber eine Rehabilitation in den ersten sechs Lebensmonaten hinsichtlich Spracherwerb und Sprachentwicklung effektiver als später eingeleitete Maßnahmen. Seit Mai 2003 wird deshalb in der Oberpfalz ein bundesweit einmaliges Modellprojekt durchgeführt, das allen Neugeborenen noch in der Geburtsklinik ein Hörscreening ermöglicht. Das Konzept für das Projekt „Neugeborenen-Hörscreening in der Oberpfalz“ entwickelten Professor Dr. Jürgen Strutz, Hals-Nasen-Ohrenklinik der Universität Regensburg, und Dr. Uta Nennstiel-Ratzel vom Screeningzentrum im Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL). Gemeinsam mit Gesundheits-Staatssekretärin Emilia Müller zogen sie am 21. Januar eine äußerst erfreuliche Zwischenbilanz des eineinhalbjährigen Modellprojekts.

Ergebnisse

Durch das Hörscreening seien von Juni 2003 bis Juni 2004 über 95 Prozent und damit mehr als 9000 aller in der Oberpfalz geborener Kinder erfasst und untersucht worden, so Müller bei der Ergebnisvorstellung. „Mit Hilfe des flächendeckend durchgeführten Hörtests konnte bei acht Kindern eine schwere beidseitige Hörstörung rechtzeitig entdeckt und dadurch fachgerecht behandelt werden. Die Rate kontrollbedürftiger Befunde bei Entlassung aus den geburtshilflichen Einrichtungen lag bei 1,2 Prozent im angestrebten, möglichst niedrigen Bereich. Von Kindern mit auffälligem Screening-Befund konnten fast alle (109 von 113 Fällen) endgültig abgeklärt werden. Das aktive Nachgehen durch den Öffentlichen Gesundheitsdienst hat sich dabei als unverzichtbar herausgestellt“, fasste Müller zusammen.

Strutz hob hervor, dass die frühzeitige Diagnose einer angeborenen Schwerhörigkeit innerhalb von sechs Monaten und die frühzeitige Rehabilitation mit einem Hörgerät



Professor Dr. Jürgen Strutz und Dr. Uta Nennstiel-Ratzel (re.) demonstrieren Gesundheits-Staatssekretärin Emilia Müller (li.) die Screening-Untersuchung am Modell.

oder einem Cochlear Implant es ermöglichen, dass nahezu alle Phasen der Hörbahnreifung gezielt genutzt werden können. Das Resultat sei eine exzellente Rehabilitations- und Integrationsmöglichkeit, sodass die Kinder trotz ihres Handicaps die Chance auf ein unbehindertes, weitgehend normales Leben hätten.

Langfristiges Ziel

Langfristig sei es das Ziel, das Neugeborenen-Hörscreening in den Katalog der Regelleistungen im Rahmen der Kindervorsorge-Untersuchung U2 aufzunehmen, unterstrich Müller. Erfreut zeigte sie sich darüber, dass

das Projekt aufgrund seines Erfolgs im Rahmen der Gesundheitsinitiative „Gesund. Leben. Bayern.“ bis Ende 2005 mit weiteren 50 000 Euro gefördert werde. Dadurch sei es möglich, die bisher erzielten Erfolge der Durchführungspraxis und der Prozessqualität weiter zu optimieren und die weitere gesundheitliche Entwicklung der betroffenen Kinder zu erfassen. Das Gesamtfördervolumen für das Projekt beträgt 450 000 Euro.

Weitere Informationen unter www.lgl.bayern.de.

Susann Leder (BLÄK)

Leben und Überleben in Praxis und Klinik

Gefährden Sie nicht Ihre berufliche Existenz und suchen Sie rechtzeitig Hilfe bei physisch und psychischer Überlastung, Psychostress am Arbeitsplatz, Suchtproblematik, Alkohol, usw.

Unverbindliche Auskünfte (selbstverständlich vertraulich und/oder anonym) über entsprechende psychotherapeutische Behandlungsmöglichkeiten können Sie ab sofort erhalten bei der Bayerischen Ärzteversorgung, Denninger Straße 37, 81925 München.

Dort stehen Ihnen als Ansprechpartner zur Verfügung:

Herr Dierking (Mi. bis Fr. ganztags), Telefon 089 9235-8862
Frau Wolf (Mo., Di., Do., Fr. 9 bis 12 Uhr), Telefon 089 9235-8873